Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pankuk in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc.] Anschluß-Nr. 176.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 440. Halle a. d. Saale, Dienstag den 19. September 1893.

Die Reform der Militärgerichtsbarkeit.

Dieser Tage ging die Nachricht durch die Presse, daß die lange betriebene Reform der Militärgerichtsbarkeit einstweilen gescheitert sei, da Bayern auf das Prinzip der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit nicht verzichten, Preußen aber dieses Prinzip nicht annehmen wolle. Man muß die Hoffnung hegen, daß sich diese Ankündigung nicht vollkommen bewahrheite; denn wäre in der That die Lösung einer Aufgabe, die seit mehr als einem Menschenalter auf allen Seiten als dringend anerkannt ist, auf unabsehbare Zeit verschoben, so könnte ein Wachsthum der ohnehin verbreiteten Unzufriedenheit im Lande nicht ausbleiben, die Klagen über den Militarismus erhielten sich mit einiger Berechtigung. Wie sich die preußische Militärverwaltung die Durchführung eines Grundsatzes, der im bürgerlichen Rechte von heute als unerläßliche Gewähr der Gerechtigkeit betrachtet wird, auf die Dauer widersetzen kann, ist unerfindlich, und zwar um so mehr, als sich gerade in Bayern aus dem öffentlichen und mündlichen Verfahren irgendwelche nennenswerthe Unbequemlichkeiten nicht ergeben haben. Auch wird die Behauptung nicht Stich halten, daß durch die Oeffentlichkeit des Militärverfahrens die Disciplin gefährdet werde. Die Erfahrung zeigt, daß in den Ländern mit öffentlicher Militärgerichtsbarkeit die Disciplin in nichts hinter derjenigen in Ländern mit geheimer Gerichtspflege zurücksteht.

Wie ist denn heute überhaupt die Rechtslage in den verschiedenen Ländern? Die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des militärgerichtlichen Strafverfahrens besteht in England, Frankreich, Belgien, Italien, Rußland, Bayern, sie besteht nicht in Preußen und denjenigen norddeutschen Staaten, in denen die norddeutschen Militärgesetze verfassungsrechtlich eingeführt sind, ferner in Württemberg und in Oesterreich. Indessen ist man in der habsburgischen Monarchie gerade jetzt im Begriff, eine Aenderung des Verfahrens vorzunehmen. Diese Aenderung wird im wesentlichen die Forderung verwirklichen, die man in Deutschland stellt. Insbesondere ist es der österreichische Generalauditeur Damianitsch, der in seinen Studien über das Militärstrafrecht schon im Jahre 1862 erklärte: „Die hier und da laut gewordene Einwendung, daß durch das öffentliche Verfahren die Disciplin leide, ist eine hohle Phrase.“ Noch neuerdings ist von demselben Sachtenner bestimmt erklärt worden: „Zwischen Gerechtigkeit und Disciplin kann kein ernstlicher Konflikt entstehen.“ Und neuerdings hat der österreichische Hof- und Gerichtsadvokat Dr Ernst Franz Weisl, dessen Arbeiten auf dem Gebiete des Heeresstrafrechts die Anerkennung sowohl der österreichischen Militärverwaltung als auch der Kaiser von Deutschland und Oesterreich gefunden haben, Vorschläge zur Regelung des Militärstrafverfahrens gemacht, die, ohne die Schattenseiten der Oeffentlichkeit zu verkennen oder zu leugnen, doch den Grundsatz selbst in der bestimmtesten Weise vertheidigen und höchstens dem Mißbrauche der Oeffentlichkeit vorzubeugen suchen. Es soll der Zutritt zu der öffentlichen Verhandlung nicht schlechthin jedermann gestattet sein, sondern nur denjenigen großjährigen Männern, deren specifisch juridische oder militärische Bildung, deren öffentliche Stellung oder Beruf, deren persönliches Interesse an dem besondern Straffalle feststeht, also Richtern und Anwälten des bürgerlichen und militärischen Standes, einschließlich der Geschworenen, Offizieren, Militärbeamten, Beamten der Ministerien, Mitgliedern von gesetzgebenden oder Verwaltungskörperschaften, Vertretern der Presse und Angehörigen des durch die Straffthat in ihren Rechten verletzten oder ihretwegen angeklagten Personen, letzteren ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. In keinem Falle dürfen von der Verhandlung je drei von den Betheiligten namhaft zu machende Personen ihres Vertrauens ausgeschlossen werden.

Man könnte sich mit dieser immerhin beschränkten Oeffentlichkeit schon einverstanden erklären, in der Erwartung, daß die Erfahrungen, die man alsdann machen wird, dahin führen werden, auch diese Schranken fallen zu lassen; aber es scheint, als wolle man sich in Preußen auch mit einer derart begrenzten Oeffentlichkeit nicht befreunden. Auch in anderen Punkten scheinen noch Gegensätze zwischen Berlin und München zu bestehen, nur daß hier nicht jenes Wort Platz hat, das einst Fürst Bismarck gesprochen hat: „Wir sind dem Süden zu liberal.“ In der That ist Preußen in diesem Punkte nicht liberal, sondern dermaßen konservativ, daß selbst konservative Männer an solchem Verhalten Anstoß nehmen. Die Reform der Militärgerichtsbarkeit ist keine Parteisache, sie ist sowohl im Parlament wie auf den Juristentagen wie in der Litteratur nahezu einmüthig von Männern aller Parteien gefordert worden. Insbesondere hat der frühere Justizminister von Bernuth diese Reform seit langer, langer Zeit mit Eifer betrieben. Man weiß auch, daß im preußischen Generalauditoriat geraume Zeit die beste Stimmung für die Reform herrschte, daß aber der Widerstand von rein militärischer Seite kam. Das aber ist um so bedauerlicher, als die Volksmeinung nun einmal das mittelalterliche Prozeßverfahren als ein Hinderniß in dem Kampfe gegen die Militärmißhandlungen ansieht. Ob diese Auffassung zutrifft oder nicht, sie ist einmal weit verbreitet. Wir selbst meinen keineswegs, daß die Oeffentlichkeit des Verfahrens schon ausreiche, um allen Ausschreitungen vorzubeugen. Auch in Bayern kommen, wie sattsam bekannt ist, schwere Mißhandlungen von Soldaten nicht allzu selten vor. Aber das läßt sich nicht leugnen, daß sich heute mancher Unteroffizier oder auch selbst dieser oder jener junge Lieutenant leichter von seinem Temperament hinreißen läßt, wenn er nicht zu befürchten braucht, in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung bloßgestellt zu werden. Das geheime Verfahren, wie es in Preußen und dem größten Theile Deutschlands herrscht, ist ein gewisser Schutz für den Vorgesetzten, der sich der Mißhandlung schuldig gemacht hat; denn die Oeffentlichkeit hat keine Mittel, um den Grad seiner Verschuldung auf Grund gerichtlicher Feststellungen zu beurtheilen, sie erfährt häufig gar nichts von der Verurtheilung, während die Oeffentlichkeit des Verfahrens nicht nur der Richtigkeit des Urtheils förderlich ist, sondern auch eine Bestätigung des Urtheils durch das nationale Rechtsbewußtsein bedeutet. In einem Lande der allgemeinen Wehrpflicht, in einem Volke, das so große Opfer für die Armee bringt wie das deutsche, ist man schließlich genöthigt, auch in der Rechtspflege des Heeres volksthümlichen Forderungen, die ihre Begründung in der Sache haben, Raum zu geben.

Es wäre bedauerlich, wenn die Reform der Militärgerichtsbarkeit an dem Widerstande Preußens scheitern sollte, um so bedauerlicher, als gerade Preußen den Ruhm beansprucht hat, auf dem militärischen Gebiete an der Spitze der Civilisation zu marschiren. Das heutige Verfahren beruht großentheils noch auf den Einrichtungen, die Gustav Adolf für sein Söldnerheer, mit dem er fremde Länder durchzog, erlassen hatte. Heute besteht die Armee nicht aus Landsknechten, sondern sie ist das Volk in Waffen, und das Volk in Waffen muß auch Antheil haben an dem allgemeinen Rechte des Volkes, die Grundsätze, die im bürgerlichen Strafprozesse gelten, müssen auch Anwendung finden auf den militärischen Strafprozeß. Das hat selbst ein Mann wie der Kriegsminister v. Roon unumwunden zugegeben. Die Reform ist seit 1862 von Legislaturperiode zu Legislaturperiode, von Session zu Session in nahe Aussicht gestellt worden, und sie kann heute noch nicht zur That werden. Solche Erfahrungen sind nicht geeignet, die gute Stimmung der Bürger zu heben, sie können auch nicht der Disciplin von Vortheil sein. Deshalb kann nur der Wunsch wiederholt werden, daß die preußische Militärverwaltung endlich ihren Widerstand gegen die Reform aufgebe. Wenn sie kein Bedenken getragen hat, trotz aller ihrer früheren Auslassungen zu Gunsten der dreijährigen Dienstzeit nunmehr die zweijährige Dienstzeit einzuführen, dann wird sie wahrlich noch weit weniger Nachtheile für die Wehrkraft von der Durchführung zeitgemäßer Grundsätze im Strafprozeß zu befürchten brauchen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 18. Sept. Wie aus Güns gemeldet wird, waren am Sonntag bei dem Empfange des Kaisers Wilhelm und des Königs Albert auch der gesammte katholische Klerus und die protestantische Geistlichkeit anwesend. Zu Ehren der fürstlichen Gäste fand abends ein prachtvolles Feuerwerk auf einem nahe gelegenen Berge statt, welches einen Sturm auf eine Festung sowie deren Brand vorstellte. Als der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm den Obergespan Rado vorstellte, sagte er demselben sehr anerkennende Worte für den schönen Empfang.

Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern am Montag um 5 Uhr nachmittags auf der Wildparkstation eingetroffen. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold waren zum Empfang am Bahnhof anwesend.

Ein agrarisches Glaubensbekenntniß.

In dem Augenblicke, wo der „Bund der Landwirthe“ uns mit aller Welt in den Zollkrieg hineinhetzen möchte, ist ein kleines Schriftchen von Interesse, welches unter dem Titel: „Die Aera Caprivi-Heyden und die neudeutsche Wirthschaftspolitik“ schon vor einigen Monaten erschienen ist, damals aber im Trubel der Reichstagswahlen nicht diejenige Beachtung gefunden hat, die es verdient. Ein Agrarier vom reinsten Wasser, Frhr. v. Thielmann-Jacobsdorf, entwickelt darin seine Anschauungen über Wirthschaftspolitik im allgemeinen und über Handelsverträge im besonderen. Es ist lehrreich, zu sehen, wie sich in einem solchen Kopfe die Welt malt; außerdem aber bietet das Büchlein neben vielen unhaltbaren Anschauungen hin und wieder ein Körnlein guter Beobachtung und klarer Einsicht, deren offenherzige Aussprache allerdings den Gesinnungsgenossen des Herrn v. Thielmann vermuthlich wenig Freude gemacht haben dürfte. So spricht Herr v. Thielmann über die Weisheit am grünen Tische einige bemerkenswerthe Worte, wenn sie auch in dem gegebenen Zusammenhange wenig am Platze sind. Namentlich ist aber bemerkenswerth, was der Verfasser über die Börse und über ihren Einfluß auf die Getreidepreise sagt: Während in allerjüngster Zeit wieder alle agrarischen Blätter gegen die Börse losdonnerten, weil sie durch ihre Machenschaften die Getreidepreise künstlich herabdrücke und den Landwirth um den Lohn seiner Arbeit bringe, weist Herr v. Thielmann eine solche Agitationsweise, von der er anerkennt, daß sie nicht immer blos aus Unkenntniß, sondern auch aus Unehrlichkeit (oder, wie er sich ausdrückt, „aus taktischen Gründen“) entspringt, mit Entschiedenheit von sich. Er erinnert daran, „daß jedem Käufer ein Verkäufer gegenüberstand, des einen Gewinn, des andern Schade war, und die durch Spekulation erzeugten Preise stets sich in Schlangenlinien um den auf offenem Markte durch Angebot und Nachfrage festzustellenden Preis bewegen mußten.“ Aber auf diesem ehrlichen Zugeständnisse baut er dann Schlußfolgerungen auf, die noch über das hinausgehen, was man in agrarischen Kreisen auszusprechen heute für gut hält; und man ist doch wahrlich dort nicht blöde. Das Angebot ist zu groß, dadurch sinken die Preise; um es fern zu halten, muß der Zoll entsprechend hoch geschraubt werden. Eine Grenze der Zollbelastung giebt es für Herrn v. Thielmann nicht, und er ist empört, daß „ein deutscher Landwirthschafts- und Staatsminister“ — Herr v. Heyden — gesagt hat, daß kein vernünftiger Mensch einen höhern Zoll als 5 M. verlangen könne. Das ist „internationale Weltanschauung;“ Berechtigung hat aber nur die „nationale Weltanschauung,“ die nur die Existenzbedingungen der größten nationalen Industrie in's Auge faßt und danach die Höhe des Zollsatzes bestimmt, und da das nach Herrn v. Thielmann's Darlegungen doch kein anderer versteht, so haben die Agrarier allein zu bestimmen, wie viel Zoll sie haben wollen. Es ist nur geheimräthliche Unwissenheit, wenn behauptet wird, Deutschland produzire nicht genug Getreide und gebrauche daher den auswärtigen Import. Macht nur die Grenzen zu und laßt von draußen nichts mehr herein, dann wird die Sache schon anders werden; wenn erst die Erzeugung der Nahrungsmittel „sich lohnt,“ dann wird die deutsche Landwirthschaft schon genug produziren. Also: Grenzen zu — wir brauchen keine Handelsverträge! Doch nein, Herr von Thielmann ist kein „prinzipieller“ Gegner der Handelsverträge. Wenn die Landwirthe satt sind, dann hat er nichts dagegen, wenn auch die „nun einmal existirende Industriebevölkerung ihre Nahrung findet. Er kann sich einen Handelsvertrag ausmalen, dem er sofort zuzustimmen bereit wäre und von dem er wörtlich folgende Schilderung macht: „Es wäre eine chinesische Mauer, die wir um Deutschland, vielleicht auch um die drei verbündeten mitteleuropäischen Staaten zögen, eine Mauer, die keine Löcher, durch leichtfertig abgeschlossene Meistbegünstigungsverträge aufweise — eine Mauer, die den Import — bis auf Kleinigkeiten verböte — die den inländischen Konsumenten zwänge, mit Inlandsprodukten seine Hauptbedürfnisse zu befriedigen — es wäre die Niederwerfung jeder Mauer, die uns in unserem Exporte nach dem Auslande hinderte. Das wäre das Ideal eines Handelsvertrages.“ Herr v. Thielmann verheimlicht sich nicht, daß die in den Städten konzentrirte Industriebevölkerung „zuerst in eine bedrängte Lage kommen,“ daß sie „vielleicht Kämpfe und Aufstände veranlassen würde.“ Aber das macht ihm keinen Kummer: „Nun — dann werden wir diese Aufstände eben niederschlagen.“ Man sieht, Herr v. Thielmann ist nicht in Verlegenheit zu setzen. Und fast drohend mahnt er die Regierung zur Gewährung der agrarischen Forderungen, „damit denen das Vaterlandsgefühl wieder gegeben werde, die jetzt auf dem Punkte stehen, es zu verlieren.“

Gegen die Hochwassergefahren.

Am 26. d. tritt der Ausschuß zur Prüfung der Verhältnisse in den von Hochwassergefahren besonders bedrohten Stromgebieten zu seiner zweiten diesjährigen Tagung zusammen. An die Berathung wird sich eine Bereisung derjenigen Theile der untern Oder anschließen, aus denen die lebhaftesten Beschwerden über Hochwasserschäden in den letzten Jahren ergangen sind. Dieser Ausschuß ist bekanntlich auf die Initiative des Kaisers eingesetzt worden, um die Ursachen der in den letzten Jahren vielfach hervorgetretenen Wasserschäden zu prüfen und Vorschläge zur Verhütung ähnlicher Vorkommnisse zu machen. Der Ausschuß ist aus Technikern und Verwaltungsbeamten sowie aus einer ganzen Reihe von Sachverständigen aus den an der Wasserwirthschaft betheiligten Kreisen des Erwerbslebens zusammengesetzt. Das Ehrenpräsidium führt der Präsident des Reichstags von Levetzow, den Vorsitz der Direktor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Schulz.

Aus dem Centrumslager.

Es scheint doch nicht, daß sich die konservativ gerichteten schlesischen Centrumsmitglieder, die von ihrer eigenen Partei aus dem Reichstage verdrängt worden sind, so ohne weiteres auch vom preußischen Abgeordnetenhause fernhalten lassen. Die schlesische Centrumsfraktion hat, wie wir in der heutigen Morgen-Ausgabe bereits telegraphisch meldeten, für die bevorstehenden Landtagswahlen einen geschäftsführenden Ausschuß eingesetzt, der zum Vorsitzenden den Grafen Ballestrem und zum Schriftführer den Dr Porsch gewählt hat, also zwei für die Militärreform eingetretene Mitglieder. Das ist höchst bezeichnend für die wechselnden Strömungen in dieser Partei. — Von „einem der Geistlichen, denen man in der Presse nachsagte, daß sie gegen die Wiederanstellung des Frhrn. v. Huene in seinem Landtagswahlkreise Neustadt-Falkenberg agitirten,“ wird der lübecker „Eisenbahnztg.“ auf Anfrage nach dem Stande der Sache geschrieben: „Neustadt O.-S., 13. Sept. Von einem Rücktritt des Herrn v. Huene ist bis jetzt in maßgebenden Kreisen noch nichts bekannt geworden, jedoch wird gegen die Wiederaufstellung seiner Kandidatur von verschiedenen Seiten agitirt, mit welchem Erfolg muß sich erst bei der demnächst zusammentretenden Vertrauensmännerversammlung zeigen.“ Damit ist die Fiktion, als gehe der Widerstand gegen die Wiederwahl Huene's von den Wählerkreisen selbst aus, in anerkennenswerther Offenheit beseitigt.

Antisemitisches.

Am Sonntag hat in Berlin ein Norddeutscher Antisemitentag von der Ahlwardt-Förster'schen Richtung stattgefunden, von dem einige bemerkenswerthe Vorgänge zu berichten sind. Danach haben die Agitationskosten für die jüngsten Reichstagswahlen im ganzen 32,000 M. betragen, wovon noch 5 bis 6000 M. zu decken sind. Zu beachten ist die überaus scharfe Absage an die Konservativen, mit denen ein weiteres Zusammengehen nicht mehr möglich sei. Die antisemitischen Forderungen wurden in den vollständigen Entwurf eines Ausnahme- und Fremdenrechts für die Juden zusammengefaßt (Verbot der Neueinwanderung von Juden und Ausweisung aller nicht in Deutschland geborenen Juden, Ausschluß derselben von allem liegenden Besitz, von allen Staats- und Gemeindeämtern, aus dem Rechtsanwalts-, Aerzte- und Lehrerstand, aus der Presse und der Armee u. a.). Von unmittelbar praktischer Bedeutung war die Stellungnahme zu der Frage der Kostendeckung für die Militärreform. Fast allgemeiner Widerspruch fand die Tabakfabrikatsteuer; vielfach wurde dagegen eine Wehrsteuer empfohlen. Die Versammlung beschloß einstimmig eine Resolution, worin sie sich gegen jede

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930919029/fragment/page=0001

direkte oder indirekte Steuer, welche die mittleren oder unteren Stände belastet, insbesondere auch gegen die Tabakfabrikatsteuer erklärte. Die Versuche, eine Vereinigung mit den anderen antisemitischen Richtungen herbeizuführen, hatten keinen Erfolg.

Verschiedene Mittheilungen.

* Die berliner Mitglieder des Wahlvereins der Liberalen Vereinigung werden, wie die „Lib. Korr." mittheilt, demnächst Stellung zu den Landtagswahlen nehmen; namentlich zu der Frage, ob die Aufstellung eigener Kandidaten angezeigt sei.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet zu dem bekannten Erlaß der koblenzer Regierung, wonach die Landräthe bei Unterstützungsanträgen für katholische Geistliche auch über deren politische Stellung und ihre Haltung bei den letzten Reichstagswahlen Bericht erstatten sollen, daß, „wenn ein solcher Erlaß ergangen, dies ohne Anregung oder auch nur Vorwissen des Ministers geschehen ist." Man darf danach wohl annehmen, daß der Minister die Regierung zur Zurücknahme des Erlasses anhalten wird.

— Im „Vorwärts" finden wir heute folgende lehrreiche Notiz: „Die Beziehungen des Herrn R. Cronheim zum „Vorwärts" und zur „Neuen Welt" sind wegen fortgesetzten Vertrauensbruchs des genannten Herrn heute von uns gelöst worden." — Für den am 22. Oktober in Köln beginnenden sozialdemokratischen Parteitag ist folgende „provisorische" Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes. 2. Bericht der Kontrolleure. 3. Parteipresse und Agitation mit besonderer Berücksichtigung der Landagitation. 4. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit. 5. Maifeier 1894. 6. Antisemitismus und Sozialdemokratie. (Berichterstatter: A. Bebel.) 7. Anträge zu Programm und Organisation. 8. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz hat.

8. **Leipzig**, 18. Sept. In einer morgen abend in der „Tonhalle" stattfindenden Versammlung wird die schmutzige Wäsche der hiesigen Antisemiten weiter gewaschen. Die Herren Dr. Wesendonk und Wirth sprechen über „Die Korruption im eigenen Lager, oder eine deutsche Antwort an Herrn Erwin Bauer." Die Versammlung dürfte wiederum sehr tumultuös werden.

Marinenachricht. Der Ablösungs-Transport für S. M. Fahrzeug „Loreley," Transportführer Unterlieutenant z. S. v. Bülow, ist am 17. September in Port Said angekommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Ministerpräsident Graf Taaffe ist zu mehrtägigem Aufenthalt nach Ellischau abgereist.

Frankreich. Auf einen sinnreichen Ausweg sind die französischen Sozialisten verfallen, um aus dem Dilemma herauszukommen, bei den Russenfesten ihren Patriotismus demonstriren und doch gegen die Autokratie protestiren zu können; sie wollen die russischen Seeleute als Vertreter des geknechteten Volkes feiern. Vaillant, der Abgeordnete des achtzehnten pariser Wahlbezirks, hielt vor 5000 Arbeitern eine Rede über die Haltung der französischen Sozialisten gegenüber den Festen in Toulon und Paris und forderte die Arbeiter auf, die russischen Gäste freundlich zu empfangen, da diese Vertreter des geknechteten russischen Volkes seien. Die Arbeiterpartei müßte aber fortfahren, den Despotismus des Zaren zu bekämpfen. Die Versammlung nahm einen Beschluß in diesem Sinne an. — Die Gespanntheit der französisch-italienischen Beziehungen greift immer weiter. Als neuestes charakteristisches Anzeichen dieses den ehrlichen Freunden des europäischen Friedens keineswegs gleichgiltigen Zustandes kann das Scheitern der auf den Donnerstag vergangener Woche in Paris angesetzt gewesenen lateinischen Münzkonferenz gelten, welche auf italienische Anregung tagen und insbesondere die Frage des Scheidemünzenumlaufs regeln sollte, deren Lösung den Italienern mit jedem Tage wünschenswerther wird. Denn die Knappheit an Scheidemünze wird im geschäftlichen Kleinverkehr Italiens bereits vielfach als wirthschaftliche Kalamität empfunden. Bei einigermaßen gutem Willen Frankreichs wäre es ein leichtes, hier ohne das geringste eigene Opfer Remedur zu schaffen; daß die Männer der Republik im letzten Augenblick das Konferenzprojekt unter den Tisch fallen ließen, wird von der öffentlichen Meinung der lateinischen Münzunionsstaaten übereinstimmend als ein Ausfluß des außerordentlichen Mißvergnügens der französischen Staatsmänner mit dem Gange der italienischen Politik gedeutet; das brüsseler Franzosenblatt, die „Indep. belge", sagt gerade heraus, Frankreich habe Italien für die Theilnahme des Prinzen von Neapel an den reichsländischen Kaisermanövern bestrafen wollen. — In Nordfrankreich scheint nun der Bergarbeiterstreik auch allgemein ausgebrochen zu sein. Der Deputirte Basly, Präsident des Syndikates der Grubenarbeiter des Departements Pas de Calais, hat an die belgischen Delegirten ein Telegramm gesandt, in welchem er mittheilt, der Ausstand sei ein allgemeiner, 47,000 Arbeiter feierten. Gleichzeitig fordert er die belgischen Bergarbeiter auf, die Arbeit ebenfalls niederzulegen.

Rußland. Die von uns bereits mitgetheilten Zahlen über die Baarmittel der russischen Reichsbank und der Reichsrentei beutet der petersburger „Regierungsbote" dahin aus, die Welt glauben zu machen, als ob Rußland bis an den Hals im Mammon säße. Das Blatt schreibt: Die vorhandene Fülle verfügbarer Mittel hat es auch dem Finanzministerium ermöglicht, die Goldanleihe von 1883 zu konvertiren, ohne zu diesem Zwecke einen größern Betrag von 4proz. Titres auszugeben, als der Betrag der thatsächlich zur Konversion präsentirten 6proz. Titres ausmacht, während die nicht angemeldeten Obligationen einfach baar zurückgezahlt werden. Die angeführten Thatsachen mögen genügen, um zu beweisen, daß für den Finanzminister weder jetzt noch in naher Zukunft ein Bedürfniß besteht an den Kredit zu appelliren, und daß derselbe auch alle Anerbietungen ablehnen müßte, welche ihm in dieser Richtung gemacht werden, wie denn auch im Laufe des verflossenen Jahres alle derartigen Offerten zurückgewiesen wurden. — Das Projekt zur Reorganisation der russischen Grenzwache ist vom russischen Finanzministerium, wie die Nowosti melden, bereits dem Reichsrathe vorgelegt worden. Nach dem neuen Projekte sollen die berittenen Brigaden der Grenzwache bedeutend verstärkt und gleichzeitig Grenzwach-Detachements geschaffen werden, die den Recognoscirungsdienst versehen werden. Diese Reorganisation soll bis zum 1. Januar 1894 durchgeführt sein.

Halle und Umgegend.

Halle, 19. Sept.

— In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Magistratsvorlage, nach welcher aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des hiesigen Landwirthschaftlichen Centralvereins die Bewilligung von 2300 M. gefordert wird, um die Theilnehmer an den Festlichkeiten zu einer Festvorstellung im Stadttheater und zu einem Frühschoppen auf der Peißnitz namens der Stadtgemeinde einladen zu können, angenommen. Zu den Jubiläumsfestlichkeiten werden, wie schon mitgetheilt, eine große Anzahl Gäste (gegen 500), darunter fünf Minister, die Spitzen der Provinzial- und Regierungsbehörden 2c. erwartet. Ferner beschloß die Versammlung, dem Gesuche des Inspektors der Arbeitsanstalt Hrn. Merten auf Versetzung in den Ruhestand stattzugeben und bewilligte demselben die gesetzlich zustehende Pension von 1836 M. jährlich. Gleichzeitig wurde die Magistratsvorlage, wonach die Stelle eines Inspektors der Arbeitsanstalt provisorisch einem Beamten der 3. Klasse bis zur endgiltigen Regelung des öffentlichen Kehrwesens übertragen werden soll, angenommen. Auch das Pensionirungsgesuch des Magistratsboten Hrn. Huhn wurde genehmigt und demselben 1026 M. Pension jährlich bewilligt. Zum Armenvorsteher des 9. Bezirks wurde Hr. Braumeister Wehmann gewählt.

— Bei der heute vormittag unter Leitung des Herrn Prov.-Schulraths Dr. Trosien vorgenommenen Abiturientenprüfung an der Latina bestanden alle 17 in die Prüfung eingetretenen Oberprimaner: Riese, Freymark, Voigt, Kurze, Staude, Rummel, A. Reichardt, Grabow, Weidel, Seidel, Böttcher, C. Reichardt, Leuckfeld, Knüpper, Schmidt, Huth, Herzberg. Von diesen wurden die zehn zuerst Genannten von der mündlichen Prüfung entbunden. — In unmittelbarem Anschluß an diese Prüfung findet das Schulamtsanwärter-Examen für die Erlangung der Berechtigung zum einjährigen Dienste statt.

— Das Schulmädchen Henriette Lindenhahn, am 11. August 1882 zu Eisenberg (S.-Altenb.) geboren, 1,30 m groß, hat sich am 14. d. aus der elterlichen Wohnung, Friedrichstr. 42, entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Das Mädchen war mit einem schwarzen Kleid mit rothem Besatz, grauem Jacket, dunkelbraunem Strohhut mit buntem Bande, hellen Strümpfen, halben Lederschuhen zum Schnüren bekleidet, hat Hellblondes Haar, ist von schlanker Gestalt und hat längliche Gesichtsbildung und gesunde Gesichtsfarbe.

— Unseren gestrigen Mittheilungen fügen wir berichtigend hinzu, daß Hr. Landgerichtsdirektor Reuter seit 1880 unserer Stadt angehörte.

— Bei der Centennarfeier der Buchhändlerfirma Ed. Anton wurden dem jetzigen Inhaber die Glückwünsche des Provinzialvereins Sächsisch-Thüringischer Buchhändler durch Hrn. Verlagsbuchhändler Strien überbracht.

— Ein von der Irrenanstalt Alt-Scherbitz am Freitag entlaufener Kranker wurde in Trotha er Flur angehalten und nach der Anstalt zurückbefördert. Der Kranke, der schon vor zwei Jahren einmal das Weite gesucht hatte, war von der Außenarbeit entwichen. — Von der Irrenanstalt Nietleben ist gestern vormittag ebenfalls ein Kranker, ein junger schlanker Mensch, Namens Stemmler, entwichen.

— Mittheilungen aus Halle befinden sich auch im 2. Beiblatte dieser Ausgabe.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Halle.

Montag, 18. Sept.

Anwesend sind am Vorstandstische die Herren Reg.-Rath a. D. Gneist, Professor Dr. Dittenberger, Baumeister Schulze;

am Magistratstische die Herren: Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Dr. Schmidt, Stadtbaurath Genzmer, Stadtschulrath Dr. Kräbe, Stadträthe v. Holly, Jochmus, Arndt, Bonstedt, Colla, Keferstein und Schultze.

Der Herr Vorsteher verliest zunächst ein Schreiben des Hrn. Schuldirektor und Stadtrath a. D. Dr. Schrader, worin dieser für die Ueberlassung von vier Klassenräumen für die Schülerwerkstätten Dank ausspricht, indem er gleichzeitig einen Bericht über die Entwicklung der Schülerwerkstätten überreicht.

1. Wahl von Kommissionsmitgliedern. Der Hr. Vorsteher schlägt vor, an Stelle der aus der Theaterkommission geschiedenen Herren Colla, Dehne und Koch die Herren Roth, Steckner und Freyberg zu wählen, die Ergänzungswahlen der übrigen Kommissionen aber erst nach den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen vorzunehmen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

2. Nach den Verkaufsbedingungen hat die Stadtgemeinde den Käufern von Baustellen auf dem ehemaligen Hallen-Terrain gegenüber die Verpflichtung übernommen, innerhalb 5 Jahren eine Neupflasterung der Dreyhaupt-, Hackeborn-, Olearius- und Thalamtsstraße vorzunehmen. Die vertragsmäßige Frist läuft jetzt ab, weshalb der Magistrat die Bewilligung der Mittel zur Neupflasterung der Hackeborn-, Olearius- und Thalamtsstraße im Betrage von 20,300 M. à conto Anleihe beantragt. Die Pflasterung der Dreyhauptstraße zwischen Thalamts- und Hackebornstraße soll wegen der beabsichtigten Regulirung der Gerberstraße und der damit verbundenen Aenderung an der Kanalanlage der Dreyhauptstraße vorläufig noch unterbleiben. Die Baukommission stimmt der Vorlage zu, ebenso die Finanzkommission, letztere jedoch mit der Abänderung, daß die Mittel nicht à conto Anleihe bewilligt, sondern dem Vermögen der Stadt entnommen werden sollen. Berichterstatter die Herren Schmidt und Sachs. Die Versammlung beschließt nach den Anträgen der Finanzkommission.

3. Behufs Feststellung des Gasverbrauches einer jeden der beiden Anstalten soll die Gasleitung der Ober-Realschule von derjenigen des Stadtgymnasiums getrennt werden, sowie zur besseren Beleuchtung des Zeichensaales der Ober-Realschule an Stelle der Argent-Brenner Auer'sche Gasglühlicht-Brenner angebracht werden. Der Magistrat beantragt zu diesem Zwecke die Bewilligung von 360 M. Geschieht. (Berichterstatter Hr. Sachs.)

4. Der Verein für Volkswohl, V. Abtheilung für Ferienkolonien, wendet sich an die städtischen Behörden mit der Bitte, ihr den alljährlich gewährten Beitrag für die Zwecke der Ferienkolonien auch für dieses Jahr nachträglich zu gewähren. Nach der Magistratsvorlage bewilligt die Versammlung wie früher eine Beihilfe von 500 M. aus dem Dispositionsfonds beider städtischen Behörden.

5. Die Polizeiverwaltung hat die Ertheilung der Erlaubniß zum Fortbetriebe der Gastwirthschaft in dem städtischen Grundstücke Mansfelderstr. 29 von der Herstellung eines Kanals zur Entwässerung des Grundstücks, sowie von der Anlage eines Pissoirs mit Wasserspülung abhängig gemacht. Der Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Bauausführungen und Bewilligung der Kosten im Betrage von 1000 M. wird angenommen. (Berichterstatter Hr. Billing.)

6. wird in die geschlossene Sitzung verlegt.

7. Die verwittwete Ober-Inspektor Lottenburger, Auguste geb. Beyer, hat der Stadt Halle 500 M. mit der Auflage vermacht, das auf dem Stadtgottesacker hierselbst befindliche Erbbegräbniß der Familie Lottenburger zu unterhalten und zu pflegen. Der Magistrat hat die Annahme des Legats beschlossen und ersucht, seinem Beschlusse beizutreten. In ihrer letzten Sitzung beschloß die Versammlung nochmalige Rückgabe der Vorlage an die Finanzkommission zur weiteren Berathung und Berichterstattung. Nach dem Berichte des Hrn. Apelt tritt die Versammlung nunmehr dem Magistratsbeschlusse bei.

11. In der Sitzung vom 28. Nov. 1892 bei Gelegenheit einer Nachbewilligung für das Stadttheater beschloß die Versammlung u. a. dem Magistrat in Erwägung zu geben, ob nicht ein Maschinen-Ingenieur anzustellen sei, dem sämmtliche Maschinen und Dampfkessel der städtischen Anlagen zu unterstellen wären. Nach dem Ergebnisse bezüglicher Erhebungen ersucht der Magistrat der Anstellung eines Heizingenieurs zur Ueberwachung der sämmtlichen städtischen Heizungsanlagen und maschinellen Betriebe — soweit nicht für derartige Anlagen bereits besonders dazu qualifizirte Techniker schon angestellt sind — zustimmen zu wollen. Der neu anzustellende Ingenieur soll dem Stadtbauamt unterstellt werden. Das Anfangsgehalt soll 3000 M. jährlich betragen. Da es der Magistrat als wünschenswerth erachtet, daß die Einstellung des Heizungs-Ingenieurs so schnell als möglich und spätestens vor Beginn der nächsten Heizperiode erfolgt, so wird die Bewilligung der Mittel für die zu schaffende Stelle für die Zeit vom 1. Okt. d. J. bis 31. März 1894 in Höhe von 1500 M. aus dem gemeinschaftlichen Dispositionsfonds beantragt. — Der Berichterstatter Hr. Weise führt durch aus, daß ein Theil des Gehaltes von dem Schlachthofe zu tragen sein würde; das Kuratorium der Gas- und Wasserwerke habe sich für Anstellung eines Heiz-Ingenieurs ausgesprochen, dagegen aber betont, daß die Anlagen der Gas- und Wasserwerke von der Kontrolle des Heiz-Ingenieurs ausgeschlossen bleiben müssen. — Hr. Richter spricht sich gegen Schaffung der neuen Stelle aus und wendet sich im besonderen gegen die Absicht, mit einem Theile des Gehaltes den Schlachthof zu belasten. Im Schlachthofe seien die Versuche, welche der Heiz-Ingenieur vornehmen soll, schon längst mit großer Sorgfalt betrieben, dort finde auch eine dauernde Ueberwachung der Heizung statt. — Hr. Brinkmann hält die Anstellung für unzweckmäßig und überflüssig, für einzelne Anlagen sogar für schädlich. Der Ingenieur könne nur Fehler und Mängel der Anlage feststellen, das könnten die Maschinenmeister und Heizer aber auch, wenn nur die Stellen solchen Leuten, die etwas davon verstehen (tüchtigen Schlossern und sonst in Fabriken praktisch gebildeten Leuten) und nicht ehemaligen Soldaten übertragen würden. Die Kesselanlage im Schlachthofe sei eine so traurige, daß eine Abänderung dringend nothwendig erscheine. Es sei kaum glaublich, daß im Schlachthofe die mit Eisenbahnwagen bis an das Kesselhaus herangefahrene Kohle in Körben eine hohe Treppe hinauf zur Feuerung getragen werden müsse. Diese Fehler seien bekannt, zur Feststellung bedürfe man aber keines besonderen Beamten. — Hr. Stadtbaurath Genzmer führt aus, daß die Ausarbeitung von Plänen zu Heizungsanlagen die Kenntnisse eines Heiz-Ingenieurs verlangen, der als unparteiischer Sachverständiger die oft einseitigen Projekte der Heizungsfirmen prüfen und kontrolliren müsse. Neuanlagen würden in nächster Zeit nothwendig im Niedeckstift und fortlaufend in Schulen. In erster Linie sei aber ein Heiz-Ingenieur nicht nothwendig für Neuanlagen, sondern zur fortlaufenden peinlichsten und genauesten Kontrolle der vorhandenen Heizungsanlagen, zur Kontrollirung des Kohlenverbrauches, zur Prüfung des Heizwerthes der Kohle 2c. In den städtischen Heizungsanlagen — ausschließlich der Gas- und Wasserwerke — würden jährlich für 64,000 M. Brennmaterial verbraucht. Mit Rücksicht auf diese Summe und zur Vermeidung kostspieliger Reparaturen sei wohl die Anstellung eines Heiz-Ingenieurs gerechtfertigt. Im übrigen sei ein Projekt, welches eine zweckmäßigere Heranführung der Kohle an die Feuerung im Schlachthofe bezweckt, in der Ausführung begriffen. — Nachdem die Herren Dr. Hüllmann und Bethcke für die Magistratsvorlage eingetreten, Brinkmann und Richter wiederholt dagegen gesprochen hatten, wurde die Vorlage abgelehnt.

14. Vom Grundstücke Mittelwache 5 sind im Jahre 1871 5,50 qm Terrain zur Straße abgetreten. Der Magistrat beantragt, da eine Einigung über die Entschädigung des Besitzers nicht zu erreichen, Einleitung des Zwangsenteignungsverfahrens. Wie der Berichterstatter der Baukommission, Hr. Schmidt, mittheilt, verlangt der Besitzer eine Entschädigung von 10 M. pro Quadratmeter nebst Zinsen vom Tage der Freilegung ab, während der Magistrat nur 7½ M. zubilligen will. Die Forderung des Besitzers erscheine aber durchaus angemessen und überdies sei der Streitgegenstand ein so geringfügiger, daß die Kosten des Zwangsenteignungsverfahrens sich schließlich höher stellen würden. Die Versammlung beschließt nach dem Antrage des Hrn. Schmidt Ablehnung der Magistratsvorlage und Gewährung einer Entschädigung von 10 M. pro qm nebst Zinsen vom Tage der Freilegung ab.

15. Der Magistrat ersucht die Versammlung zu genehmigen, daß mit dem Ruderklub Neptun folgendes Abkommen getroffen wird: Die Stadtgemeinde gestattet, daß der Fuhrherr Pfannenberg von der von ihm erpachteten Wiesenparzelle 3 der Pulverweiden eine Fläche von 355 qm auf die Dauer seiner Pachtzeit dem Ruderklub Neptun zur Erbauung eines Bootshauses und Anlegung eines Gartens in Afterpacht giebt. Hierfür ist an die Stadtgemeinde eine Anerkennungsgebühr von 10 M. jährlich zu zahlen. Nach Ablauf der Pfannenberg'schen Pachtperiode überläßt die Stadtgemeinde dem Ruderklub Neptun die Landfläche zu dem bezeichneten Zwecke neben auf jederzeitigen Widerruf gegen eine alljährlich am 1. April zu zahlende Anerkennungsgebühr von 20 M. Die Genehmigung wird ertheilt. Berichterstatter Hr. Sachs.

16. Nach dem mit dem Pächter der Rathskeller-Gastwirthschaft abgeschlossenen Vertrage wird die Auswahl von 3 Sorten im Rathskeller zum Ausschank kommender Weine einer aus 2 Mitgliedern des Magistrats und 3 von der Stadtverordneten-Versammlung aus der Bürgerschaft zu wählenden Mitgliedern bestehenden gemischten Deputation übertragen; Pächter muß diese Weine mit einem Preiszuschlage, der 50 Prozent nicht übersteigen darf, ausschenken. — Hr. Justizrath Herzfeld meinte, daß er seine Ansicht über die Einrichtung nicht zu äußern brauche, nachdem der Vertrag unter Zustimmung der Stadtverordneten abgeschlossen ist. Wenn das englische Unterhaus eine besondere Kommission zur Auswahl der im Unterhause zum Ausschank gelangenden Weine habe, so könne vielleicht auch die Einrichtung für Halle zweckmäßig werden. Die Finanzkommission beantrage die Wahlen vorzunehmen; von seiten des Magistrats seien die Herren Bürgermeister Dr. Schmidt und Stadtrath Colla deputirt. Auf Vorschlag des Hrn. Vorstehers wird zunächst beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, den Passus, daß der Wein in Submission gekauft werden muß, aus dem Vertrage zu beseitigen. Hiernach wurden die Herren Gneist, Reise, Jentzsch, Werther und Dr. Baumert in die Deputation gewählt.

9, 10, 12, 13, 17, 18, 19, 20 fallen aus.

Zuletzt gelangte eine vom Magistrat als eilig eingebrachte Vorlage zur Berathung. Hr. Weise führt aus, daß die Malklasse der Gewerblichen Zeichenschule, zu deren Kosten der Staat und die Stadt jährlich je 2000 M. bezahlt haben, stets nur sehr wenig Schüler gehabt hat. In letzterer Zeit sei der Besuch auf ein bis zwei Schüler gesunken. Um Abhilfe zu schaffen, habe das Kuratorium beschlossen, dem Lehrer, Hrn. Maler Mänuchen, zu kündigen, unerwarteterweise habe indeß das Ministerium erklärt, in diesem Falle keinen Beitrag mehr leisten zu wollen. Der Magistrat sei in Uebereinstimmung mit dem Kuratorium der Ansicht, daß man die Schule nicht eingehen lassen dürfe, sondern dieselbe in anderer Form wieder aufleben lassen müsse. Er beantragt daher, an Stelle des bisherigen Kursus für dekoratives Malen an der Gewerblichen Zeichenschule eine von der Gewerblichen Zeichenschule unabhängige Anstalt zu gründen. Die Schüler hätten die Malklasse gemieden und trotz viel höheren Schulgeldes Privatschulen aufgesucht, weil die in der Malklasse erworbenen Kenntnisse in der Praxis nicht zu gebrauchen waren, die Praxis vielmehr Werth darauf legt, daß die Schüler in möglichst kurzer Zeit etwas Brauchbares lernen. Nach der ablehnenden Haltung des Herrn Ministers habe sich das Kuratorium mit Herrn Malermeister Zander in Verbindung gesetzt, welcher sich erbietet, seine Maischule städtisch werden zu lassen. Derselbe habe in den letzten Jahren 40 bis 50 Schüler aus allen Theilen Deutschlands gehabt, obwohl er 150 M. Schulgeld erhebt und Unterricht nur von Mitte Oktober bis Mitte März ertheilt. Dafür werde allerdings in dieser Zeit täglich von 8—12, von 1—4½ und von 5—8½ Uhr gearbeitet, so daß die Schüler innerhalb 20 Wochen eine wesentlich größere Stundenzahl erhalten als in der Malklasse der Gewerblichen Zeichenschule während des ganzen Jahres. Hr. Zander habe aus seiner Maischule ein ganz ansehnliches Einkommen erzielt, sei aber bereit, dieselbe städtisch werden zu lassen, sofern ihm für das Winterhalbjahr als Leiter der Schule 3500 M

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930919029/fragment/page=0002

Remuneration und für einen Hilfslehrer, den auf Vorschlag des Hrn. Zander die Stadt anzustellen hat, außerdem 1000 M. gewährt werden, ihm auch die Zusicherung ertheilt wird, daß er auch in den nächsten Jahren die Leitung der Schule behält. Finanziell werde die Gemeinde bei dem Abkommen nicht schlecht fahren, denn da von 40 Schülern je 75 M. Schulgeld erhoben werden soll, so würde nur ein Zuschuß von 1500 M. jährlich aufzubringen sein, der sich für das kommende Winterhalbjahr auf 500 M. ermäßigt, weil noch 1000 M. für die Malschule im Haushaltplane zur Verfügung stehen.

Hr. Stadtschulrath Dr. Krähe führt aus, daß die Malklasse der Gewerblichen Zeichenschule zuletzt nur noch zwei Schüler gehabt habe, trotzdem alles geschehen sei, um Schüler heranzuziehen. Hr. Männchen, ein tüchtiger Maler und hervorragender Künstler, habe es als Lehrer nicht verstanden, weiteres Kreise für die Schule zu interessiren und sich Schüler heranzuziehen. Des weiteren gab der Hr. Stadtschulrath ausführliche Mittheilung von den Unterhandlungen mit Hrn. Zander. — Hr. Professor Dr. Dittenberger wünscht Ueberweisung der Vorlage an die Finanzkommission und bedauert, daß der Versammlung keine Mittheilung zugegangen ist, welches Ergebniß die Unterhandlungen des Magistrats mit dem Hrn. Minister wegen des Anstellungsrechtes der Lehrer an der Gewerblichen Zeichenschule gehabt haben. — Hr. Otto beklagt es, daß die Stadt Halle den ausgezeichneten Künstler Hrn. Männchen verloren hat. Der Minister habe den Beitrag zu der Malklasse der Gewerblichen Zeichenschule nach Kündigung des Hrn. Männchen zurückgezogen, weil der Staat höhere Ziele erstrebe, als wie ein sonst ganz tüchtiger Malermeister in der Provinz erfüllen könne. Zudem sei in der Stadt Halle Gelegenheit geboten, Unterricht für Dekorationsmalen zu genießen, eine Pflicht aber, den Leiter der Privat-Malschule in städtische Dienste zu nehmen, habe die Gemeinde auf keinen Fall. — Nachdem Hr. Oberbürgermeister Staude den Wunsch ausgesprochen, daß die wichtige Angelegenheit gründlich in einer Kommission vorberathen wird, Hr. Sachs dagegen für Ablehnung der Vorlage eingetreten war, wurde Ueberweisung an die Finanzkommission beschlossen.

Stadt-Theater.

Heimath.

Schauspiel in vier Akten von H. Sudermann.

Vor leider recht schwach besetztem Hause fand gestern eine Neu-Aufführung von Sudermann's „Heimath" statt. Da das Werk keine Neuheit mehr ist — das Schauspiel wurde am ersten Osterfeiertage zum ersten male im Stadttheater gegeben und an dieser Stelle ausführlich besprochen — so können wir auf eine eingehende Besprechung desselben verzichten. Was wir bei seiner Erstaufführung gesagt, gilt noch heute. Gegen den „Abschluß" der Katastrophe bleiben die alten, lebhaften Bedenken bestehen. Nur kindliche Gemüther werden erschüttert, wenn der Alte anfängt, mit den Pistolen zu wackeln; darüber lächelt, wer seine — Franzosen kennt. Aber von diesen Schwächen abgesehen, welche lebenswahren Charakterbilder, welche poetische Stimmung! Wie wirkungsvoll dieser Kontrast zwischen dem spießbürgerlichen, angeblich strengen, vereinsmeierisch angehaucten Provinzialleben, das überall mit Hinden zu greifen ist, und jenem vaterlandslosen, lieberlichen Weltbürgerthum, das wie ein Jongleur mit bloßen Worten blos spielt und im Grunde genommen nur ein Gefühl kennt, das sehr primitive der Liebe und auch der Mutterliebe!

Frau Martha Schwartze, die gefeierte Primadonna beider Hemisphären, die Oberstleutenantstochter lacht darüber: sie hat von Nietzsche's Zarathustra gehört, sie spricht auch oder faselt vielmehr von einem „ich bin ich," was tiefsinnig klingen soll und doch nicht mehr enthält, als wenn man sagt: „ein Kind ist ein Kind." Allein Sudermann wollte ja auch nicht in Patriotismus oder Tendenz „machen," er gab Figuren aus dem Leben, und der Ausschnitt, den er giebt, ist wahr.

Die Besetzung war die gleiche wie bei der Erstaufführung, von Nebenrollen abgesehen, zu denen man namentlich die Tantenkarrikatur rechnen muß, die immer so furchtbares Gelächter erregt und gerade die erhebendsten, tragisch erschütternden Scenen ganz unmotivirt stört. Freilich, die Schuld trifft den Dichter, nicht Fräulein Anna Lissi (wozu Lissi mit einem Circumflex auf dem e?), die die vorgeschriebene Rolle der üblichen Possentante freilich nach dem Texte wiedergeben mußte. Mit diesem „Klex" in seiner „Heimath" hat Sudermann einen argen Fehler begangen; und auch Anna Lissi hätte sich bemühen sollen, diese Karrikaturante nicht gar zu sehr in den Vordergrund treten zu lassen. Das Publikum lacht zwar, doch besser wäre, es winte bei gewissen ergreifenden Stellen und wäre beleidigt, wenn diese Tante eine Trivialität vom Stapel läßt. Mit Herrn Schumacher als Pfarrer Heffterdingk kommen wir uns auch heute nur theilweise befremden: Herr Schumacher macht uns durch Mimik und Erscheinung nie ganz begreiflich, wie er eigentlich zu der zauberhaften Macht im Hause des Obersten kommt. Herr Schreiner als Oberst Schwartze hat eine gediegene Leistung. So, mußte sich jeder sagen, so sind sie, voll „Ehre" nach — vergilbten Begriffen. Die Nebenrollen befanden sich in guten Händen; bekennen wir, daß Frl. Schneider das Schwesterchen Marie wirklich meisterhaft wiedergab, ein wirkliches Offizierskind in ärmlichen Verhältnissen; sagen wir Hrn. Bach Dank, daß er aus seiner Rolle einen wirklichen Lieutenant schuf, keine der üblichen Possenkarrikaturen, so bleiben nur noch die Hauptheiden des Abends: Herr und Frau Rinald: der Regierungsassessor Dr. von Keller und sein ehemaliges „Verhältniß" aus der Steinmetzstraße Berlin W., die später berühmte Sängerin Magda Schwartze. Hr. Rinald bot in Spiel und Maske geradezu einen Typus jener modernen Abart von Regierungsräthen, die um jeden Preis Carrière machen wollen, scheinheilig und gewissenlos und doch, wenn ihnen die Pistole auf die Brust gesetzt wird, feige. Eine glänzende Leistung bot Frau Rinald als Magda; die Vorzüge ihrer Begabung kamen besonders in der Scene des letzten Aktes zu voller Entfaltung, wo Herr von Keller sie heirathen will, aber wegen des Kindes aus der Zeit in der Steinmetzstraße, Berlin W., fünf Treppen hoch, einige Konzessionen wegen der „Welt" verlangt. Hier wußte sie so recht deutlich zu machen, daß auch eine international gewordene Berühmtheit, die sich schon die Heimathgefühle abgewöhnt hat und darüber erfreut ist, doch wenigstens noch Mutterliebe besitzt. Ebenso vorzüglich gab sie das in diesen Kreisen eines gewissen hautgout nicht entbehrende gesellschaftliche äußere Gebahren wieder, sie verkörperte jene höheren Bühnengrößen, die alles wissen, sogar ein paar philosophische Brocken zum besten geben und im Grunde genommen die Welt nur für ein pariser Opernballhaus ansehen. Auch mit Therese (Frl. Plaut), dem Dienstmädchen in dem unheimlich altfränkischen Hause, konnte man sich sehr befreunden; echt naturalistisch spielte sie nicht nach beliebter Soubrettenmanier, sondern gab ein wirkliches Dienstmädchen, das man gleich von der Bühne weg für die liebe Frau daheim hätte miethen mögen.

Die Inscenirung war bis in die kleinsten Einzelheiten naturgetreu und wirkte sehr stimmungsvoll. O. L.

Vermischtes.

Die Umgestaltung des Schloßplatzes in Berlin abgelehnt. Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung der Angelegenheit wegen Umgestaltung des Schloßplatzes und eines Theiles der Königstraße hat beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, eine Vorlage zur Verbreiterung der Königstraße auf der Nordseite zu unterbreiten. Die Berichterstattung soll erst nach Rückkehr des Oberbürgermeisters Zelle von seiner Urlaubsreise erfolgen. Es scheint, daß der Herr Oberbürgermeister persönlich für die abgelehnte Magistratsvorlage eintreten will, die die Umgestaltung des Schloßplatzes an der Südseite und auch die Verbreiterung der Königstraße an der Südseite vorschlägt. Daß mit dieser Vorlage die Frage der Führung der Pferdebahn über die Linden verquickt worden ist, dürfte wohl noch in Erinnerung sein.

Ein Racheakt. Ueber den im heutigen Morgenblatte telegraphisch mitgetheilten Ueberfall einer Musikerfrau in Berlin liegen folgende Einzelheiten vor, wonach es sich nicht, wie man zuerst annehmen konnte, um ein Sittlichkeitsverbrechen, sondern nur um einen Racheakt gehandelt hat. Der Musiker Bothe, der mit seiner Familie im vierten Stocke des Hauses Stralsunderstraße 19 eine Stube und Küche inne hat, pflegt gewöhnlich um 6 Uhr abends seinem Berufe nachzugehen; am Montag abend entfernte er sich ausnahmsweise schon nachmittags um zwei Uhr, auch die drei Kinder der Bothe'schen Eheleute, sowie sämmtliche Nachbarn waren zu dieser Zeit abwesend. So befand sich Frau Bothe allein in der Wohnung; sie war in der Küche gerade damit beschäftigt, sich das Haar zu ordnen, als plötzlich zwei fremde Männer eintraten, deren einer ohne weiteres die Thür hinter sich abschloß, während der andere an die bestürzte Frau mit der Frage herantrat, ob sie Frau B. sei. Als sie dies zugab, meinte der Kerl: „Na, denn is et ja gut." Nunmehr fielen die beiden Eindringlinge über die Frau her, würgten sie und banden ihr die Hände mit einer Zuckerschnur zusammen. Sodann drückten sie die Frau auf einen Stuhl nieder und banden ihr Hände und Füße an dem Stuhle fest; endlich knebelten sie ihr Opfer, indem sie demselben ein Taschentuch in den Mund steckten und ein zweites um den Kopf der Frau befestigten. Dabei schlugen die frechen Patrone der wehrlosen Frau wiederholt in das Gesicht und schimpften dieselbe u. a. „Erbschleicherin." Nachdem dies geschehen, meinte einer der Kerle, während er auf das aufgelöste Haar der Frau deutete: „Das ist noch sehr schönes Haar, da kann sich meine Olle einen Zopf von machen." Mit diesen Worten ergriff er eine auf dem Tische liegende Scheere und schnitt der Frau das Haar dicht am Kopfe ab. Während der Unhold das geraubte Haar zu sich steckte, äußerte der andere: „Da wir nun einmal hier sind, wollen wir auch die Kasten nachsehen." Sodann durchwühlten die Räuber sämmtliche Behältnisse der Wohnung und raubten aus dem Küchenspind den Betrag von 32 Mark und aus einer hölzernen Sparbüchse, die sie zertrümmerten, 35 Mark und eine silberne Cylinderuhr mit Stahlkette. Mit den Worten: „nu wird sich der Olle schön freuen, aber das geschieht ihm ganz recht," entfernten sich die Verbrecher. Nachdem die gekneebelte Frau auf dem Stuhle noch eine qualvolle halbe Stunde verlebt hatte, wurde sie durch ihre heimkehrende Tochter aus ihrer Lage befreit. Die Kriminalpolizei ist der Ansicht, daß man es mit einem Racheakt zu thun hat, da die Räuber die Frau B., wie oben erwähnt, wiederholt „Erbschleicherin" titulirt haben, so wird angenommen, daß der Ueberfall mit einer Erbstreitigkeit im Zusammenhang steht, welche der Musiker B. vor einiger Zeit gehabt hat.

Gestohlene Staatspapiere. Sonnabend nacht wurden in Mainz neben anderen Gegenständen die Coupons und Talons folgender Staatspapiere gestohlen: 1000 Mark preußischer konsolidirter Staatsanleihe von 1887, 3½proz. Litt. C. 102800, 200 M. Litt. F. 43142, 300 M. von 1885 Litt. E. 2038, 300 M. 4proz. Litt. E. 189920, 300 M. Litt. E. 560818, 500 M. von 1889 3½proz. Litt. D. 201437, 500 M. Litt. D. 201436.

Manöver-Unfälle. Im Manöver verunglückt ist ein Husar von der 5. Escadron des Zietzen-Husaren-Regiments in Rathenow dadurch, daß er beim Reinigen des Karabiners Werg verwandte und dadurch den Lauf verstopfte. Um denselben wieder frei zu bekommen, bedurfte Lehmann die Unvorsichtigkeit, das Werg mit einer Platzpatrone herauszuschießen. Als er abdrückte, wirkten die Pulvergase nach rückwärts, der Lauf platzte und riß dem Husaren den Daumen der linken Hand fort, so daß Lehmann in das Lazareth zu Brenzlau geschafft werden mußte. — Der zum Zietzen-Husaren-Regiment abkommandirte und mit der Führung der 2. Escadron betraute Major Griesinger stürzte auf dem Manöverfelde so unglücklich mit dem Pferde, daß er mit schweren innerlichen Verletzungen nach dem prenzlauer Lazareth gebracht werden mußte.

Von der Gerechtigkeit ereilt. Der Raubmörder Roßberger, zuletzt als Eisenbahnarbeiter in der Nähe von Rudolstadt thätig, und vor einigen Tagen festgenommen, ist jetzt in das Untersuchungsgefängniß in München eingeliefert worden. N. hat in der Nacht zum 13. März d. J. in Salmsdorf bei München die Gärtnerswittwe Reitsberger mit ihren drei Töchtern ermordet, beraubt und hierauf das Anwesen niedergebrannt.

Verhaftet. In Wien ist gestern der Inhaber der Kölner Firma Johann Maria Farina, der Kaufmann Simon Hecht, verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden. Die Verhaftung ist auf die Anzeige einer aus Deutschland gekommenen Dame erfolgt, die von Hecht freilich der Erpressung beschuldigt wird.

Sich selber gerichtet. In Venedig erschoß sich gestern der Militärlieferant Barducci in dem Augenblick, wo er mit gestohlenen Werthpapieren im Betrage von 150,000 Lire über die Grenze flüchten wollte.

Englische Disciplin. Einen Akt schwerer Insubordination haben wieder einmal englische Soldaten begangen. Eine Anzahl von Arrestanten der ersten Brigade in Aldershot brach kürzlich nachts aus dem Arrestlokal und überfiel die nur aus einem Sergeanten und drei Mann bestehende Wache mit Theilen der eisernen Bettstellen und anderen „Waffen." Da das Regiment im Manöver war, konnte die Wachtmannschaft nichts gegen die Meuterer ausrichten, die Thüren und Fenster einschlugen und sich auf das wüteste benahmen. Erst als Hilfe von einem andern Regiment kam, gelang es nach hartem Kampfe, die Arrestanten zu überwältigen. Auf beiden Seiten wurden mehrere Soldaten schwer verletzt.

Explosion. Gestern morgen fand im Keller der Naphtha-Niederlage von Gebrüder Nobel in Riga eine starke Explosion statt, durch welche an dem Gebäude und dessen Inventar erheblicher Schaden verursacht wurde. Die Fenster der benachbarten Häuser wurden zertrümmert. Als die zum Löschen herbeigeeilte Feuerwehr in das Haus drang, wurde durch unvorsichtiges Umgehen mit Fackeln eine zweite Explosion verursacht, durch die 15 Personen schwer verletzt worden sind.

Eisenbahnunglück. Der Schnellzug von London nach Exeter entgleiste am Sonnabend vormittag auf der großen Weisbahn in einem Tunnel bei Corsham. Bisher liegen nur Privatnachrichten vor. Ein von Bristol kommender Personenzug fuhr in die Trümmer. Es entstand eine schreckliche Verwirrung; viel Personen wurden getödtet, über 50 verletzt.

Entgleisung. Zwischen den Stationen Molodeczno und Brudy, Gouvernement Wilna, ist ein gemischter Zug der Libau-Romnyer Bahn entgleist und vom Damm heruntergestürzt. Gegen zehn Personen kamen dabei ums Leben. Die Lokomotive und 15 Wagen sind total zertrümmert.

Verlängerung der Chicagoer Ausstellung. Der „Times" wird gemeldet, daß die Direktion der Chicagoer Welt-Ausstellung die Verlängerung der Ausstellungsdauer bis zum 31. Dez. in Erwägung gezogen habe; mehrere ausländische Kommissäre wären dem Plane günstig gestimmt.

Cholera. In Hamburg sind seit dem 15. Sept. bis gestern amtlich festgestellt 9 Cholerarerkrankungen, wovon 5 tödtlich verliefen. Bis gestern 4 Uhr nachmittags gab es drei weitere verdächtige Erkrankungen. Die Fälle vertheilen sich auf verschiedene Stadttheile Hamburgs. Die umfassendsten Schutzmaßregeln sind getroffen. — In Vordorf (Kreis Gifhorn) starb am Sonnabend ein zugereister arbeitsloser Mann unter cholerabverdächtigen Erscheinungen. Das Resultat der in Berlin veranstalteten bakteriologischen Untersuchung ergab: keine Cholera. — Nach der offiziösen Wiener „Montagsrevue" sind in letzter Zeit in Ungarn wöchentlich ungefähr 800 Cholerarerkrankungen vorgekommen.

Börse zu Halle am 19. Sept.

Preise mit Ausschluss der Maklergebühr für 1000 kg netto.

Weizen, ruhig, alter 150—155 M., neuer trockener bis 152 M., feinster märkischer über Notiz. Rauhweizen bis 150 M. bezahlt. Roggen, ruhig, 132—138 M. Gerste, Brau-, still, Land- 160—173 M., feine und Chevalier 174—190 M., feinste über Notiz, Futter- 120 bis 135 M. Hafer, fest, alter 183—188 M., neuer 168—178 M. Mais, amerikanischer Mixed, ohne Angebot. Donaumais 125—134 M. Raps ohne Angebot. Rübsen —,— M. Erbsen 185—200.

Preise für 100 kg netto.

Kümmel, ausschl. Sack, 54—56,00 M. Stärke, einschl. Fass, Hallesche pr. Weizen 37,00—39,00 M., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einschl. Fass, fest, 36,00—37,00 M. bei knappen Vorräthen. Linsen 32—48 M. Bohnen 15—17 M. Mohn, blau 50—52 M. Futterartikel ruhig: Futtermehl, ruhig, 13,50 M. Roggenkleie 10,50 bis 11,00 M. Weizenschalen 9,50—10,00 M. Weizengrieskleie 9,50—10,00 M. Malzkeime, helle, 11,50 bis 12,00 M., dunkle 10,00—11,00 M. Oelkuchen 13,50—14,50 M. Mais 28,50—30,50 M. Rüböl 49 M. Petroleum 20 M. Solaröl 0,825/50? 10 M.

Spiritus, 10,000 Liter-Proz., matt, Kartoffel- mit 50 M. Verbrauchsabgabe —,— M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 36,20 M., Rüben- —,— M.

Halle, 19. Sept. Bericht über Stroh und Heu, mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,50—2,75 M. Maschinenstroh: Weizenstroh 2,00 M., Roggenstroh — M. Wiesenheu 4—4,50 M., Kleeheu 5,00 M., Torfstreu 1,70 M.

Getreide.

* Berlin, 18. Sept. Weizen (mit Ausschluss von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco wenig belebt. Termine nachgebend. Gekündigt 50 t. Kündigungspreis 151 M. Loco 143—156 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 150 M., gelber märkischer 148 frei Mühle bez., geringer gelber märkischer 142 ab Bahn bez., per diesem Monat —,—, per Sept.-Okt. —,—, per Okt.-Nov. 153—151,75 —152 bez., per Nov.-Dez. 155—153,75—154 bez., per Dez. —,—, per Jan. 1894 —,—, per Febr. —,—, per März —,—, per April 162—161 bez., per Mai 163—162 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco Angebot sehr gering. Termine flau. Gekündigt 250 t. Kündigungspreis 130,5 M. Loco 122—134 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 130 M., inländischer, guter alter und neuer 129,5—131 ab Bahn bez., hier stehende Ladungen 130,75—131,5 M., per diesem Monat —,—, per Sept.-Okt. —,—, per Okt.-Nov. 132,75—131 bez., per Nov.-Dez. 134,5—132,75 bez., per Dez. —,—, per April 1894 —,—, per Mai 1894 139,5—138,25 bez.

Gerste per 1000 kg. geringe Kauflust. Grosse und kleine 150—190, Futtergerste 125—145 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 kg. Loco behauptet. Termine schliessen niedriger. Gekündigt — t. Kündigungspreis — M. Loco 143—188 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 166 M. pommerscher mittel bis guter 152—174 bez., feiner 175—184 bez., preussischer mittel bis guter 154—176 bez., feiner 177—186 bez., schlesischer mittel bis guter 154—176 bez., feiner 177—186 bez., per diesen Monat 165,5 M., per Sept.-Okt. 160,75—159,5 bez., per Okt.-Nov. 155,5—154 bez., per Nov.-Dez. 153,5—153,75—151,75 bez., per Dez. —,—, per Jan. 1894 —,—, per Febr. —,—, per April 147,75—147,25 bez., per Mai 148,25—148 bez.

* Hamburg, 18. Sept. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 142—145. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 125—127, russ. loco ruhig, Transito 96 angeboten. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* Breslau, 18. Sept. Roggen per Sept. 129,00, per Okt. 129,00, per Okt.-Nov. 131,50.

* Wien, 18. Sept. Weizen pr. Herbst 7,62 Gd., 7,64 Br., per Frühjahr 8,02 Gd., 8,04 Br., Roggen per Herbst 6,36 Gd., 6,37 Br., per Frühjahr 6,89 Gd., 6,88 Br., Hafer per Herbst 7,03 Gd., 7,05 Br.

* Mannheim, 18. Sept. Weizen per Nov. 16,25, per März 16,55, per Mai 17,05. Roggen per Nov. 14,45, per März 14,75, per Mai 14,5. Hafer per Nov. 15,65, per März 15,55, per Mai 15,95.

* Amsterdam, 18. Sept. Weizen auf Termine unverändert, pr Nov. —, pr. März 175. Roggen loco geschäftslos, do. auf Termine flauer, per Okt. 119, per März 119.

* London, 18. Sept. (Schlussbericht). Engl. Weizen 1 sh., fremder ½—1 sh. höher als vorige Woche, für Mehl besserer Begehr ¼ sh. höher, Gerste stetig, Hafer ruhiger. Angekommene Weizenladungen stetig. Schwimmendes Getreide seit Anfang unverändert für Weizen ziemlicher Begehr.

* London, 18. Sept. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 9. Sept. bis 15. Sept.: Engl. Weizen 1329, fremder 59,485, engl. Gerste 1708, fremde 13,575, engl. Malzgerste 16,587, fremde —, engl. Hafer 2018, fremder 63,223 Qrts, engl. Mehl 27,997, fremdes 97,850 Sack.

* New York, 18. Sept. (Telegr.) [Anfangsbericht.] Weizen per Dez. 77⅞.

Zucker.

* Hamburg, 18. Sept. (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg pr. Sept. 15,05, pr. Okt. 14,85, pr. Dez. 14,20, per März 14,40. Ruhig.

* Paris, 18. Sept. (Schlussbericht) Rohzucker ruhig. 88% loco 39,50. Weisser Zucker behauptet, Nr. 3, pr. 100 kg, per Sept. 40,75, per Okt. 41,00, per Okt.-Jan. 41,50, per Jan.-April 41,50.

* London, 18 Sept. 96% Javazucker loco 16⅝ fest. Rüben-Rohzucker loco 15½ träge.

Kaffee.

* Hamburg, 18. Sept. Kaffee fest, Umsatz 5000 Sack.

* Hamburg, 18. Sept. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos pr. Sept. 81½, pr. Dez. 79, pr. März 76½, per Mai 75½. Behauptet.

* Amsterdam, 18. Sept. Java-Kaffee good ordinary 5[illegible].

* Havre, 18. Sept. Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Bericht der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Sept. 99,75, pr. Dez. 98,75, pr. März 95,75. Behauptet.

Spiritus.

* Berlin, 18. Sept. (Amtlich.) Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gekündigt — l. Kündigungspr. — M. Loco ohne Fass —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gek. —,— l. Kündigungspreis —,— M. Loco ohne Fass 35,4 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l à 100% gleich 10,000% nach Tralles. Gekündigt — l. Kündigungspreis — M. Loco mit Fass — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Matt. Gek. 80,000 l. Kündigungspreis 33,30 M. Loco mit Fass —,—, per diesen Monat und per Sept.-Okt. 33,4—33,2 bez, per Okt.-Nov. und per Nov.-Dez. 32,9—32,6 bez., per Dez. —, per April 1894 33,5—33,3 bez., per Mai 33,7—33,5 bezahlt.

* Hamburg, 18. Sept. Spiritus matter, loco pr. Sept.-Okt. 23⅞, Br., pr. Okt.-Nov. 23⅞, Br., per Nov.-Dez. 23¼, Br., per April-Mai 23⅞, Br.

* Paris, 18. Sept. (Schlussbericht). Spiritus träge, per Sept. 41,25, per Okt. 41,00, per Nov.-Dez. 41,00, per Jan.-April 41,25.

Petroleum.

* Hamburg, 18. Sept. Petroleum loco geschäftslos, Standard white loco 4,55 Br., per Okt.-Dez. 4,70 Br.

* Antwerpen, 18. Sept. [Schluss-Bericht.] Raffinirtes Type weiss loco 11½ bez. u. Br., per Sept. 11⅝, Br., per Okt.-Dez. 11⅝, Br., per Jan.-April 11⅝, Br. Ruhig.

* New York, 18. Sept. (Telegr.) [Anfangs-Kurse.] Petroleum Pipeline certificates pr. Okt. —.—.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle.

Dienstag, 19. Sept.	z. e. M. Der Stehauf.	
Mittwoch, 20. Sept.	Madame Boniward.	
Donnerstag, 21. Sept.	Kabale und Liebe.	
Freitag, 22. Sept.	Torquato Tasso.	
Sonnabend, 23. Sept.	Der Talisman.	
Sonntag, 24. Sept.	Norma (Oper).	

Auswärtige Theater.

Mittwoch, den 20. September.

Leipzig (Neues Theater): Israel.
(Altes Theater): Das Heirathsnest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930919029/fragment/page=0003

Neuheiten in Kleiderstoffen und Confectionsstoffen,
große Auswahl in Restern, Schwarze Schürzen-Rester
empfehlen
Schulze & Petermann,
Halle a. S., Glearinsstraße 5, 1 Treppe,
Eckhaus unterhalb der Markttreppe.

Die von Hartung'sche
Militair-Vorbildungs-Anstalt
zu Cassel (seit 1866)
hat wieder die **allerbesten** Erfolge aufzuweisen; es bestanden i. d. J. bis jetzt **sämmtliche 29 Fähnrichs-** (28 beim ersten u. einer beim zweiten Versuch) und **7 Primaner-Aspiranten** meist nach kurzer Vorbereitung. Gewissenhafte Hausordnung. **Neue Kurse beginnen 2. Oktober.** Programm unentgeltlich durch den Dirigenten Optm. a. D. **Beheim-Schwarzbach.**

Casseler
Pädagogium und Vorbereitungs-Anstalt
für
staatliche Prüfungen.
Gründliche Vorbereitung für sämmtliche Klassen höherer Schulen **(Gymnasial- und Realfächer).** Kleine Klassen **(Sexta bis Secunda). Einzelbehandlung, besondere Nachhülfe für Zurückgebliebene.** Ferner Vorbereitung für das **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs- und Abiturienten-Examen,** zu **Beamtenlaufbahnen, technischen Hochschulen** u. s. w. Pension im Hause. Prospecte unentgeltlich.
Dr. phil. H. Warlich,
Worthstr. 2.

Vorbereitungsanstalt des Director Prinzhorn
vormals Preusker,
für Fähnriche, Primaner, Abiturienten u. Einjähr.-Freiwillige,
Dresden-Neustadt, Katharinenstraße 5,
altbewährt. Aufnahme jederzeit. Auch in den letzten Monaten haben sämmtliche Zöglinge ihre Prüfung bestanden. Prospect zur Verfügung.

Absolut keine Nieten.
Ausschliesslich nur Gewinne.
Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung schon am 1. Oktober.
Haupttreffer jährlich 3 × 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 Frcs. u. s. w.
Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72 pCt. prompt bezahlt.
Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens **baar 185 Mk.**
Monatliche Einzahlung auf ein **ganzes Loos nur 5 Mk. mit sofortigem Anrechte auf jeden Gewinn!**
Das billigste aller Loose.
Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis. Aufträge durch Postanweisung erb.
J. Lüdcke, Staatsloose- und Effecten-Hdlg., **Berlin W.-Zehlendorf.**
Reichsbank-Giro-Conto. Fernsp.-Amt Zehlendorf No. 7. *
Agenturen werden vergeben!

Schaufenstergestelle (Specialität seit 18 Jahren.)
Gestelle zum Tragen von Glasplatten, Crystallglasplatten, Einzelständer, Wandarme, Etagen, Treppen, Baumgestelle, in Schmiedeeisen broncirt u. vergoldet, Messing polirt, lackirt oder vernickelt, fertigt nach eigenem System, sowie nach Angabe und Maaß.
Musterlager Leipzig, Ritterstr. 36, I. Et. F. A. II. 731.

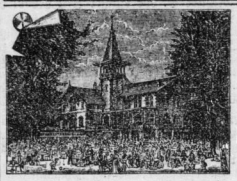
Riessner Ofen
von **C. Riessner & Co., Nürnberg,**
ununterbrochen brennend, mit Ventilation, Luft- und Fussbodenwärmecirkulation, sowie reichlicher Wasserverdunstung.
Rationelle, der Gesundheit zuträgliche und behagliche Heizung.
Diese Öfen übertreffen alle anderen Permanentbrenner durch **überaus sinnreich vereinfachte Regulirvorrichtung,** welche **falsche Behandlung unmöglich** macht. Erst durch diesen **Patent-Regulator** ist Gewähr dafür geleistet, dass der Ofen diejenige Wärme abgiebt, welche gerade verlangt ist, und dass er **so sparsam brennt,** dass z. B. ein Zimmer von **80 cbm** bei einem Kohlenverbrauch von **7** bis **8 kg** per **24 Stunden** völlig ausreichend geheizt wird, trotz aller Neuerungen und Vorzüge **nicht theurer** als andere Dauerbrandöfen.
Ausserdem sind die Öfen von vollendeter Schönheit, und
Vollständige Gebrauchs-Anweisung:
„Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke".
Niederlagen: **Franz Reimer, Wm. Heckert,** Halle.

Hundekuchen
aus der **Magdeburger Hundekuchenfabrik Gebr. Herbst, Magdeburg,** empfehle ich als **bestes, billigstes** und **bekömmlichstes Futter für Hunde aller Rassen und jeden Alters,** per Centner ℳ 18,00.
Th. Franz, Halle a/S., Gr. Märkerstraße.

Lanolin — Toilette Cream — **Lanolin**
aus patentirtem Lanolin
der Lanolinfabrik Martinkenfelde.
Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints.
Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.
Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut, besonders bei **kleinen Kindern.**
LANOLIN
Nur echt wenn mit unserer Schutzmarke versehen.
Zu haben in mit obiger Schutzmarke versehenen Zinntuben à 40 ₰, Blechdosen à 20 u. 10 ₰ in den **Apotheken u. Drogenhandlungen.**

Hôtel „zum Kronprinz", Halle a/S.
Meine durch theilweisen Umbau sowie zeitgemässer **Renovirung** für **grössere wie kleinere Gesellschaften** praktisch und angenehm eingerichteten
Säle mit Nebenzimmern
erlaube ich mir für
Bälle und **Familienfestlichkeiten, Hochzeiten etc.**
unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung angelegentlichst zu empfehlen.
Hochachtungsvoll
Rudolf Draheim.

Bad Wittekind.
Mittwoch den 20. September Nachm. 3½ Uhr
Grosses Extra-Concert
ausgeführt vom **Stadt-Theater-Orchester (Opern-Besetzung).**
U. a.: Ouverture z. Op. König Manfred v. Reinecke. Suite über Bizet's Carmen (Neu) Harfen-Solo. Andante a. d. Klaviersonate Nr. 2 v. Beethoven. Tonbilder aus dem Musik-Drama „Die Walküre" v. Wagner. **Max Friedemann.**
Abonnements-Billets à 20 Pfg. haben Giltigkeit.



Peissnitz.
Donnerstag den 21. Sept.
Schlachte-Fest,
wozu freundlichst einladet
Fr. Klopfleisch.

Hotel und Restaurant Wettiner Hof,
Magdeburgerstraße 5.
Ausschank von **Culmbacher Rizzi-Bräu,** anerkannt eins der **besten bayr. Biere** und **Riebecker Lagerbier.**
Vorzügliche Küche, alle Delikatessen der Saison.
Gustav Kanzler.

„Händelpark".
Donnerstag
Schlachtefest,
wozu freundlichst einladet **A. Enterlein.**

Mit heutigem Tage übergab ich die Bewirthschaftung meiner Gastwirthschaft
„Zum Guttenberg", Königstraße 21
den bewährten Händen des Herrn **C. W. Klages,** welcher während des vergangenen Sommers die Wirthschaft auf der Nabeninsel (Inselschlößchen) führte. Derselbe wird bestrebt sein, allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Um freundliche Unterstützung bitten Hochachtungsvoll
Fr. W. Matte und **C. W. Klages.**

Prüfungs-Aufführung
der Gesang- und Musikschule
von **E. Lorenz-Witzmann**
Mittwoch den 20. Sept. cr.
Nachmittags 5 Uhr
im gr. Saale der Kaisersäle.
II. Theil 7½ Uhr.
Entree an der Casse.

„Kaisersäle"
Restaurant und Weinstube.
Mittagskarte Mittwoch, 20. September

Bouillonsuppe	15 ₰
Legirte Suppe	20 „
Rinderbrust mit Senfsauce	40 „
Lachs mit Butter	50 „
Pökelzunge mit Blumenkohl	40 „
Hammelbraten	50 „
Zunge, Ente	60 „
Compot oder Salat	
Butter und Käse	20 „

Abonnement 1 Mk.
Abends von 6 Uhr an Stamm:
Esterhazy Roastbraten mit **Kartoffelpure.**

Kütten.
Zum Dankfest
Sonntag den 24. September Nachmittags von 3 Uhr ab Concert und Ball,
Montag den 25. September Abends von 7 Uhr ab Tanzmusik.
Musik: Berg-Kapelle Löbejün.
Für **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
Es laden ergebenst ein
W. Müller, Kapellmeister. **E. Vogel,** Gastwirth.

B. Toepel's Bierhalle,
Barfüßerstraße 5.
— Inh.: **Jul. Hoffmann.** —
Heute Abend:
Cassler Rippespeer m. Kartoffelsalat.

Hôtel Deutscher Hof,
Franckestraße 8, am Königplatz.
Jeden Mittwoch von 7 Uhr Abends ab **Kartoffelpuffer.** Gleichzeitig empfehle vorzügl. Speisen u. Getränke zu jeder Zeit. Abonnenten für Mittagstisch à 80 ₰ und 1 ℳ nehme täglich an.
Oscar Küthemann.

„Feuerkugel"
Spiegelgasse 10,
neben den „Kaisersälen."

Gesellschaftshaus Diemitz.
Morgen Mittwoch
Gesellschaftstag.

Deutscher Kaiser,
Diemitz.
Vereinen empfehle meinen **neuerbauten Saal** (Parkett) **mit Bühne** zur Abhaltung von allen Vergnügungen.
Paul Schaaf.

Paradies.
Kegelbahn noch einen Abend in der Woche frei.

Prachtvoller Saal, 30—50 Personen fassend, mit elektrischer Beleuchtung, ist vom 1. Oktober ab an größere Vereine noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Zu erfragen bei
Otto Herrmann,
Hôtel Europa.

Stadt-Theater.
Dienstag den 19. September
3. Vorstellung. 3. Abonnem.-Vorstellung. Farbe blau.
Anfang 7¼ Uhr. — Ende nach ½10 Uhr.
Zum 1. Male:
„Der Stehauf."
Lustspiel in 4 Akten von Rud. Kneisel.

Mittwoch den 20. September
4. Vorstellung. 4. Abonnem.-Vorstellung. Farbe gelb.
Anfang 7¼ Uhr. — Ende nach 9 Uhr.
Madame Bonivard.
Schwank in 3 Akten von Alex. Bisson und Antony Mars.
Deutsch von Emil Neumann.
Personen.

Henri Duval, Componist	F. Rinald.
Diane, seine Frau	M. Hönig.
Madame Bonivard, deren Mutter	A. Lissé.
Champeaux, Duval's Freund	A. Schumacher.
Corbulon, Schiffs-Kapitän, Henri's Onkel	J. Haller.
Bourganeuf, Rentier, ehemals Drogist	H. Schreiner.
Gabriele, dess. Tochter	J. Schneider.
Marlette, in Duval's Dienst	R. Ebert-Elnöder
Victoire, in Bourganeuf's Dienst	J. Blatt.
Ein Landmann	G. Greger.
Erster Dienstmann	A. Schöne.
Zweiter Dienstmann	C. Böttcher.
Erster Landmann	M. Rohrmann.
Zweiter Landmann	R. Ebert.

Ort der Handlung: Im ersten Akt in Duvals Landhause in Vesinet bei Paris im zweiten und dritten Akt in Bourganeufs Villa zu Villeneuve St. George unweit Paris.
Zwischen der Handlung des ersten und des zweiten Aktes liegt ein Zeitraum von zwei Jahren.
Nach dem 2. Akt Pause.

Donnerstag den 21. September
5. Vorst. 5. Abonn.-Vorst. Farbe weiß.
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Walhalla-Theater
Direction: **Richard Hubert.**
Neuer Spielplan!
Mr. **Lepère** mit seinem geheimnißvollen Wunder-Globus. — Das **Gisella-Trio,** Bravour-Gymnastiker an den japanischen Seilen. — Herr **Eduard Schaller,** Instrumental-Humorist mit seiner 20 Fuß langen Jericho-Posaune. — Die **3 Schwestern Silviar,** Gesangs- und Tanz-Terzett. — Herr **Josef Modl,** Wiener Original-Gesangs-Humorist.
Nur für kurze Zeit:
W. Hagenbeck's dressirte Thiergruppe, bestehend aus **1 Elephant, Pony, Dogen** und **Affen,** vorgeführt v. Miß **Sirene.** (Sensationell).
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater
Direction: Eugen Röntsch.
Dienstag den 19. Septbr.
Auf Wogen des Glücks
oder: **Mit dem Strom.**
Original-Schauspiel in 4 Akten von H. Walther.
Mittwoch den 20. Septbr.
Durch die Intendanz.

Im Restaurant
Gesangsvorträge. Entree frei.

„Elysium,"
Kl. Sandberg 12.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18930919029/fragment/page=0004